
Trauer beim Anblick des Gekreuzigten

«Und alles Volk, das dabei war und zusah, da sie sahen, was da geschah, schlugen sie an ihre Brust, und wandten wieder um» (Lukas 23,48).

Viele in jener Schar, die gekommen waren, um die Kreuzigung Jesu zu sehen, kamen in einem Zustande wütender Bosheit. Sie hatten den Heiland gehetzt, wie Hunde einen Hirsch verfolgen, bis sie Ihn endlich, wie wahnsinnig vor Wut, umzingelt hatten. Andre, geneigt, eine freie Stunde zum Anblick eines schauderhaften Schauspiels zu benutzen, hatten sich dem Pöbel angeschlossen; so kam es, daß auf dem kleinen Hügel, auf welchem die drei Kreuze sich erhoben, eine große Volksmenge versammelt war. Hier, ob aus Leichtfertigkeit oder Bosheit, vereinigten sich alle einhellig zur Verspottung des Opfers, das am Kreuz in der Mitte hing. Einer steckte die Zunge aus, ein anderer schüttelte den Kopf, andre spotteten und schmähten mit Worten oder Zeichen, alle aber machten sich lustig über den Wehrlosen, der sozusagen ein Raub ihrer Zähne war. Nie war die Erde Zeuge von einer Szene gewesen, in welcher so viel rückhaltlose Verachtung so einmütig und für so lange Zeit sich über einen Mann ergoß. Es muß entsetzlich gewesen sein, so viele grinsende Gesichter und hämische Blicke zu sehen, so viele grausame Worte und Spottrufe zu hören. Das Schauspiel war zu grauenhaft, um lange vom Himmel geduldet zu werden. Entsetzt ob der Szene, verbarg plötzlich die Sonne ihr Angesicht, drei Stunden lang war die rohe Schar zur hellen Mittagszeit in mitternächtlicher Finsternis gehüllt. Inzwischen erbebt die Erde unter ihren Füßen; im Tempel, um dessen Festigkeit willen sie in abergläubischer Verteidigung den Mord an dem Heiligen begangen hatten, wurde wie durch eine starke, unsichtbare Hand der heilige Vorhang zerrissen. Die Nachricht davon und das durch die Finsternis und das Erdbeben veranlaßte Gefühl wurde zu einer heftigen Erschütterung. Hohn und Spott verstummten; die Leute gingen allein oder in kleinen Gruppen nach Hause, während jeder, der Weise des Orientalen gemäß, wenn er von plötzlichem Schreck ergriffen war, sich an die Brust schlug. Wie gar verschieden war der Zug nach den Toren Jerusalems von dem, der nach Golgatha hinausgegangen war! Seht, welche Macht Gott über das menschliche Gemüt hat! Seht, wie Er auch den Wildesten zahm machen, den Boshaftesten und Stolzesten zu seinen Füßen sich krümmen lassen kann, wenn Er sich in den Wundern der Natur offenbart! Wieviel mehr werden sie sich entsetzen, wenn Er sich mit mächtigem Arm aufmacht, um in den Gerichten seines Zorns nach Verdienst mit ihnen zu handeln!

Dieser plötzliche, denkwürdige Wechsel in einer so großen Versammlung ist ein geeigneter Repräsentant von zwei andren merkwürdigen geistigen Veränderungen. Wie ist er der gnädigen Umwandlung so ähnlich, welche nicht selten im Blick auf das Kreuz in so gesegneter Weise in einem Menschenherzen bewirkt wurde? Wie mancher ist mit der Absicht, zu spotten, unter das Kreuz gekommen, und ist zurückgekehrt, um zu beten! Die wichtigsten, ja, die gemeinsten Beweggründe haben Menschen unter den Schall des Worten Gottes gebracht, aber während Jesus Christus ihnen gepredigt wurde, wurden sie zu Ihm gezogen, haben infolgedessen sich bußfertig an die Brust geschlagen und sind ihres Weges gegangen, um dem Heiland zu dienen, den sie gelästert hatten. O, was ist es um die Macht, die zerschmelzende, überwindende, verändernde Macht des teuren Kreuzes Jesu Christi! Meine Brüder, wir sollen nur bei der Predigt desselben bleiben, sollen nur immer wieder die unvergleichliche Geschichte erzählen, und dürfen erwarten, die merkwürdigsten, geistlichen Erfolge zu sehen. Weil Jesus für die Sünder gestorben ist, brauchen wir an keinem Menschen zu verzweifeln. Mit einem solchen Hammer wie die Lehre vom Kreuz kann auch das

härteste Felsenherz zerschlagen werden; durch ein solches Feuer, wie die süße, göttliche Liebe Christi, muß auch der mächtigste Eisberg zerschmelzen. Wir haben deshalb keinen Grund, je an heidnischen oder abergläubischen Menschengeschlechtern zu verzweifeln; im Gegenteil, wenn uns nur Gelegenheit geboten wird, die Lehre von Jesus Christus, dem Gekreuzigten, in Berührung mit ihnen zu bringen, so wird eine gesegnete Veränderung folgen, Christus wird ihr König werden.

Durch das Ereignis in unsrem Texte wird ferner eine zweite, schreckliche Veränderung vorgebildet, nämlich die Wirkung, welche ein Blick auf Christus auf seinem Throne auf die Stolzen und Widerspenstigen, auf *die* ausüben wird, die sich in diesem Leben wider Ihn aufgelehnt haben. Hier haben sie sich ohne Scheu lustig über Ihn gemacht und höhrend gefragt: «Wer ist der Herr, des Stimme ich hören müsse?» Hier haben sie sich frech zur Verschwörung vereinigt, um seine Bande zu zerreißen und seine Seile von sich zu werfen, wenn sie aber vom Schall der Posaune erwachen und den weißen Thron aufgerichtet sehen, der wie ein Spiegel ihr Verhalten aufdeckt – Welch eine Veränderung wird dann in ihnen vorgehen! Wie ist es *jetzt* mit eurem Spotten und Höhnen, wie ist es *jetzt* mit euren boshaften Reden und verfolgenden Worten? Wie? Ist denn kein einziger unter euch, der den Mann spielen und den Mann von Nazareth ins Angesicht verhöhnen kann? Nein, nicht einer! Wie feige Hunde schleichen alle davon. Des Gottesleugners glatte Zunge ist verstummt. Sein stolzer Geist ist gebrochen, sein Prahlen und Bekritteln ist auf ewig zum Schweigen gebracht. Mit herzdurchdringendem Angstgeschrei rufen sie die Hügel an, sie zu bedecken, und die Berge, sie zu verbergen vor dem Angesichte Dessen, dessen Kreuz ehemals Gegenstand ihres Spottes war. O, hütet euch, ihr Sünder, ich bitte euch, hütet euch! Laßt noch an diesem Tage euer Herz durch Gnade umwandeln, damit ihr nicht später durch Entsetzen verändert werdet! Wird doch das Herz, das sich nicht der Gnade des Herrn beugen will, durch den Schrecken seines Namens gebrochen werden! Wenn Jesus am *Kreuz* euch nicht *errettet*, wird Christus auf dem *Thron* euch *verdammen*. Wenn nicht der *sterbende* Christus euer *Leben* wird, wird der *lebendige* Christus euer *Tod* werden. Wenn nicht auf Erden Christus euer Himmel wird, wird der vom Himmel wiederkommende Christus eure Hölle werden! O, möchte Gottes Gnade in einem jeden von uns eine Wendung zur Gnade wirken, damit wir nicht am schrecklichen Tage des Gerichts in die Hölle verstoßen werden!

Wir wollen jetzt näher an den Text herantreten und zunächst *die allgemeine Trauer um das Kreuz her zergliedern*; zweitens wollen wir mit Gottes Hilfe *versuchen, uns dem Trauerchor anzuschließen*, und wollen euch *drittens* daran erinnern, daß *am Fuße des Kreuzes unser Schmerz mit Freude vermischt sein muß*.

I.

Wir wollen also zunächst **die allgemeine Trauer zergliedern**, welche unser Text beschreibt: «Alles Volk, das dabei war und zusah, da sie sahen, was da geschah, schlugen sie an ihre Brust, und wandten wieder um.» Alle schlugen sich an die Brust, aber nicht alle aus derselben Ursache. Alle fürchteten sich, aber nicht alle aus demselben Grunde. Die äußern Erscheinungen waren in der ganzen Volksmasse dieselben, aber der Grade der Verschiedenheit der Gefühle waren so viele, als der Gemüter, in welchen sie herrschten. Ohne Zweifel waren viele da, die nur von einer vorübergehenden Gemütsbewegung berührt waren. Sie hatten den Todeskampf eines merkwürdigen Mannes gesehen, und durch die seinen Tod begleitenden Wunder waren sie zu der Überzeugung gekommen, daß Er mehr sei, als ein gewöhnliches Wesen – deshalb fürchteten sie sich. Eine unbestimmte Furcht hatte sich ihrer bemächtigt, sie waren erschreckt, weil Gott in seinem Zorn das Tageslicht zu Finsternis gemacht und die Felsen zerrissen hatte. Von dieser unbestimmten Furcht gedrückt, traten sie zitternd und gedemütigt den Heimweg an. Aber war nicht vielleicht schon am

andren Morgen alles wieder vergessen, wären sie nicht schon am folgenden Tage zum Anschauen eines neuen blutigen Schauspiels bereit gewesen, bereit, einen andren Christus ans Kreuz zu nageln, wenn ein solcher im Lande zu finden gewesen wäre? Das Schlagen auf die Brust war kein Brechen des Herzens. Es war vielmehr ein Aprilschauer, ein Tautropfen des Morgens, ein Reifrost, der verging, sobald die Sonne aufgegangen war. Die Bewegung durchzog ihr Gemüt wie ein Schatten, und ließ als solcher keine Spur zurück. Wie oft ist bei der Predigt vom Kreuze dies unter Zehntausenden das einzige Resultat gewesen! In diesem Gotteshause, in welchem so viele Seelen bekehrt wurden, haben noch viel mehr Zuhörer Tränen vergossen, die abgewischt wurden, und damit war auch die Ursache der Tränen vergossen. Das Taschentuch hat alle Gemütsbewegungen getrocknet. Ach, daß es so schwer hält, die Menschen durch die Predigt vom Kreuz zu Tränen zu rühren, ach, daß es noch schwerer hält, diese Gemütsbewegungen zu bleibenden zu machen! «Ich habe diesen Morgen etwas Wundervolles gesehen!» sagte einer, der einem treuen, ernstern Prediger gelauscht hatte, «ich habe eine ganze Versammlung in Tränen gesehen.» – «Leider», sagte der Prediger, «gibt es etwas noch viel Wunderbareres, nämlich das, daß die meisten ihres Weges gehen und vergessen, daß sie je eine Träne vergossen haben!» Ah, meine Zuhörer, soll es denn immer so sein, immer? Dann, o ihr Unbußfertigen, wird an euer Auge eine Träne kommen, die nie aufhört zu tropfen, ein brennender Tropfen, welchen keine Barmherzigkeit je abwischen, ein Durst, der nimmer gelöscht werden wird, ein Wurm, der nicht stirbt und ein Feuer, das nicht erlischt. Um der Liebe zu euren Seelen willen bitte ich euch, dem zukünftigen Zorn zu entfliehen!

Andre unter dieser großen Schar zeigten eine Gemütsbewegung, die mehr aus ernstem Nachdenken entstanden war. Sie sahen ein, daß sie sich an dem Mord eines Unschuldigen beteiligt hatten. «Ach», sagten sie zu sich selbst, «jetzt ist uns alles klar. Dieser Mensch war kein Verbrecher. In allem, was wir je von Ihm gesehen und gehört haben, ist nur Gutes: Er hat stets die Kranken gesund gemacht, die Hungrigen gespeiset, Tote auferweckt. Es gibt kein Wort in seiner ganzen Lehre, das wörtlich dem Gesetze Gottes zuwider wäre. Er war ein reiner und heiliger Mensch. Wir alle haben uns täuschen lassen. Diese Priester haben uns verführt, Einen zu Tode zu bringen, den man tausendmal wieder ins Leben zurückwünschen möchte. Unser Volk hat seinen Wohltäter getötet.» – «Ja», sagt ein anderer, «ich habe die Zunge nach Ihm ausgestreckt; es war mir nicht möglich, mich zu beherrschen, als alle andren sich über seine Qualen lustig machten; ich fürchte aber, ich habe einen Unschuldigen verhöhnt, und zittere bei dem Gedanken, daß die Finsternis, welche Gott hat kommen lassen, eine Strafe meines Verhöhnens des Unschuldigen war.» Solche Gefühle mochten wohl bleibendere sein, ich kann mir aber ganz gut denken, daß sie die Menschen nicht zu aufrichtiger Buße brachten. Mochte es ihnen auch leid tun, daß sie den Unschuldigen verhöhnt hatten, doch, da sie in Jesus nicht mehr als mißhandelte Tugend und seine leidende Menschheit erkannten, so ist vielleicht die natürliche Gemütsbewegung bald verschwunden, der moralische und geistliche Erfolg derselben hatte also wenig Wert. Wie häufig haben wir bei unsren Zuhörern ähnliche Gefühle gesehen! Es tat ihnen leid, daß Christus den Tod erlitt; es ist ihnen zu Mute gewesen, wie jenem alten Franzosenkönig, der ausrief: «Ich wollte, ich wäre mit zehntausend meiner Krieger am Platze gewesen, ich würde ihnen eher den Hals abgeschnitten, als zugegeben haben, daß sie Ihn auch nur anrührten!» Diese Gefühle zeigen indes, daß ihnen die Erkenntnis fern liegt, daß auch sie sich mit an seinem Tode beteiligt haben, und daß das Kreuz Jesu ihnen ebenso wenig ein rettender Anblick gewesen ist, wie der Tod eines gewöhnlichen Märtyrers. Liebe Zuhörer, hütet euch, das Kreuz Jesu zu einem gewöhnlichen Schauspiel für euch zu machen! Schaut vielmehr hinaus über die Leiden des Unschuldigen und seht am Kreuzesstamme das Versöhnungsoffer Christi, oder sonst seht ihr das Kreuz vergeblich an!

Ohne Zweifel hat es unter der Schar auch einige wenige gegeben, die sich an die Brust schlugen, weil sie fühlten: «Wir haben einen Propheten Gottes getötet. Wie vor alters unser Volk Jesajas erschlug und andre Knechte Gottes tötete, so hat man heute einen der letzten Propheten ans Kreuz genagelt, und sein Blut wird kommen über uns und unsre Kinder!» Vielleicht hat dieser und jener gesagt: «Dieser Mann gab sich für den Messias aus, und die Wunder, welche seinen Tod

begleiteten, bestätigen diesen seinen Anspruch. Sein Leben bezeichnete Ihn als den Messias, sein Tod bestätigte Ihn als solchen. Was will aus unsrem Volke werden, da wir den Friedefürsten getötet haben! Wie wird Gott uns heimsuchen, nachdem wir seinen Propheten zu Tode gebracht haben!» Solche Trauer hatte viel vor der vorher angedeuteten voraus. Verriet sie doch tieferes Sinnen und klarere Erkenntnis und mag eine bewunderungswürdige Vorbereitung für das spätere Lauschen auf das Evangelium gewesen sein. Aber diese Trauer an und für sich ist ebenso wenig genügend, als sie ein Beweis von erlangter Gnade ist. Ich würde mich freuen, wenn heute viele meiner Zuhörer durch den Charakter Christi überzeugt worden wären, daß Er ein von Gott gesandter Prophet gewesen sein muß, und daß Er der von alters her verheißene Messias war; ich würde mich freuen, wenn sie deshalb die schändliche Behandlung mißbilligen, die dem Heiligen Gottes widerfuhr. Solche Gefühle sind ja sehr empfehlenswert, und mögen unter Gottes Segen sich als Furchen im Herzen erweisen, in welchen das Evangelium Wurzel fassen kann. Er, der einen so schmachvollen und schmerzvollen Tod zu erdulden hatte, war Gott über alles, hochgelobet in Ewigkeit, der Erlöser der Welt, der Heiland solcher, die allein auf Ihn ihr Vertrauen stellen. Möchtet ihr Ihn heute als euren Erlöser annehmen und so gerettet werden! Wo das nicht geschieht, da werden auch die rührendsten Betrachtungen über seinen Tod, wie sehr sie auch von eurer Erkenntnis zeugen mögen, keineswegs Beweise von eurer Bekehrung sein.

Wie gern wollen wir hoffen, daß in der bunten Schar, die nach Hause ging und sich an die Brust schlug, solche gewesen sind, die sagten: «Wahrlich, dieser war Gottes Sohn!» und bei dem Gedanken, daß Er um *ihrer* Missetat willen verwundet und um *ihrer* Sünde willen zerschlagen wurde, mit tiefer Trauer erfüllt wurden. Wer bis zu diesem Punkt gelangt war, war gerettet. Selig waren die Augen, die *so* das geschlachtete Lamm Gottes anschauten, selig waren die Herzen, die hier und dort zerbrochen wurden, weil Er um *ihrer* willen verwundet und zerschlagen wurde! Geliebte, erhebt euch zu diesem Punkt! Möge Gott Gnade geben, daß ihr in Jesus Christus keinen andren erkennt, als Gott, geoffenbaret im Fleisch, der in furchtbaren Leiden am Stamme des Kreuzes hängt und stirbt, Er, der Gerechte für die Ungerechten, damit wir gerettet und selig werden! O, kommt und vertraut Ihm, und dann schlägt an die Brust bei dem Gedanken, daß ein *solches* Opfer zu unsrer Erlösung erforderlich war. Dann mögt ihr aufhören, an die Brust zu schlagen und anfangen, vor Freude die Hände zu klappen. Dürfen doch gerade die, die den Heiland beweinen, sich in Ihm freuen – denn Er ist unser, wir sind sein!

II.

Wir wollen euch jetzt auffordern, euch der Aufrichtigkeit eures Herzens gemäß, angesichts des Kreuzes, an die Brust zu schlagen und euch dem **Trauerchor anzuschließen**.

Wir wollen uns im Geist an den Fuß des Hügels Golgatha stellen. Dort in der Mitte, zwischen zwei Dieben, sehen wir den Sohn Gottes, das Fleisch gewordene Wort, mit Händen und Füßen ans Kreuz genagelt und sterben unter Schmerzen, die keine Worte zu beschreiben vermögen. Seht Ihn euch genau an; blickt durch Tränen fest und andächtig auf Ihn. *Er* ist es, der von Engeln angebetet wurde, der jetzt für die Menschenkinder stirbt. Setzt euch nieder unters Kreuz und seht, wie der Todesüberwinder stirbt. Ich fordere euch zunächst auf, bei dem Gedanken *an eure eigne* Sünde an die Brust zu schlagen. Wie groß ist Er, der da am Kreuze hängt! Sein dorngekröntes Haupt war ehemals gekrönt mit allen Königszeichen im Himmel und auf Erden. Er, der dort am Kreuze stirbt, ist kein gewöhnlicher Mensch. Er ist der König der Könige, der Herr der Herren. Erkennet hierin die Größe eurer Sünden, die ein so großes Opfer forderten. Es müssen unendliche Sünden sein, die das erforderlich machen, daß eine unendliche Person das Leben dahingibt, um die Hinwegnahme derselben zu bewerkstelligen. Du kannst weder die Größe deines Herrn in seinem wesentlichen

Charakter und seiner Erhabenheit fassen und begreifen, noch wirst du je imstande sein, die Schwärze und Schändlichkeit der Sünde ergründen zu können, die *sein* Leben als Schuldopfer und Versöhnungsoffer forderte. Bruder, schlage an die Brust und bete: «Gott, sei mir, dem größten unter allen Sündern, gnädig!» Schau dem Gekreuzigten recht ins Angesicht und siehe, wie es mit Blut bedeckt ist. Man hat seine heiligen Wangen bespien, hat Ihn wie einen Verbrecher gezeißelt und Ihn zu einem Tode verurteilt, mit dem nur der gemeinste römische Sklave bestraft wurde; man hing Ihn zwischen Himmel und Erde, als ob Er für keins von beiden getaugt hätte; nackt und bloß hängt Er am Kreuze! Siehe hier, o Christ, die Schande deiner Sünden! Welch ein schändliches Ding, wie entehrend und abscheulich muß deine Sünde gewesen sein, da Christus zu einer solchen Schmach für dich gemacht werden mußte! O, schäme dich über dich selbst bei dem Gedanken, daß dein Herr um *deinetwillen* so verspottet und verschmäht wurde! Sieh, wie sie seine Schmerzen noch vergrößern! Nicht genug, daß sie Ihn kreuzigen – sie müssen Ihn auch noch verhöhnen, ja, machen sich sogar über sein Gebet lustig, verdrehen die Gebete und den Klageruf des Sterbenden in Gegenstände des Witzes und beißenden Spottes. Siehe, mein Bruder, wie groß sind unsre, deine und meine Sünden! O, schlage mit mir an die Brust und bekenne mit mir: «O, wie haben auch meine Sünden ihre Schuld mit aufgehäuft! Wir haben nicht nur das Gesetz übertreten, sondern o, so oft, trotz aller Mahnungen und Warnungen mit Wissen und Willen gesündigt. Wie die Leiden des Herrn dadurch vergrößert wurden, so ist dadurch auch unsre Sünde um so größer!» – Schau Ihm noch ernster in sein heiliges Angesicht; sieh dir die Furchen an, welche von den tieferen innern Schmerzen zeugen, welche an Schärfe die Körperschmerzen noch übertreffen. Gott, sein Vater, hat Ihn verlassen, Gott hat Ihn zu einem Fluch für uns gemacht. Was muß demnach der Fluch Gottes über *uns* gewesen sein! Was müssen demnach *unsre Sünden* verdient haben! Wenn die Sünde nur Christus angerechnet war und Ihm für einige Zeit auferlegt wurde, und schon *dabei* der Vater das Angesicht abwandte und der Sohn schrie: «Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen!» – o, wie verflucht muß danach unsre Sünde sein! Welch ein Fluch müßte auf uns gekommen sein, welche Donnerkeile, welche feurige Kohlen, welche eine Entrüstung, welche ein Zorn des Allerhöchsten müßte unser Teil gewesen sein, wenn nicht der Herr Jesus dazwischengetreten wäre! Wenn Jehova nicht seines eingebornen Sohnes verschonte, wenig würde Er uns schuldige, unwürdige Menschen verschont haben, wenn Er mit uns gehandelt hätte nach unsren Sünden und uns vergolten hätte nach unsren Missetaten!

Beim Blick auf unsren gekreuzigten Heiland wollen wir dessen gedenken, daß Er *freiwillig* in den Tod ging. Er hätte nicht zu sterben brauchen, wenn Er es nicht gewollt hätte. Hierin liegt ein anderer, auffallender Zug unsrer Sünde; war doch auch unsre Sünde eine freiwillige. Wir waren nicht *gezwungen*, zu sündigen, sondern wählten *freiwillig* den bösen Weg. O, Sünder, setze dich mit mir unters Kreuz, und bekenne es mit mir dem Herrn, daß wir keine Beschönigung, keine Rechtfertigung vorbringen können, daß wir vielmehr eigenwillig, wider Wissen und Erkennen, wider Liebe und Barmherzigkeit gesündigt haben. Laßt uns beim Blick auf Jesu freiwilliges Leiden an die Brust schlagen und bekennen, daß wir uns wissentlich wider die gerechten Gesetze eines allgütigen, gnädigen Gottes aufgelehnt haben. Ich würde euch gerne anhalten, die fünf Wunden und das zerschlagene Gesicht anzuschauen und jeden einzelnen Blutstropfen zu zählen, die von den Händen und Füßen und aus der Seite flossen, aber die Zeit würde uns fehlen. Nur jene *eine* Wunde – laßt sie nie aus dem Sinn, schlagt an die Brust, weil ihr in dem sterbenden Christus eure Sünde erkennt.

Indem wir weiter schauen, sozusagen, von einem veränderten Standpunkt aus, aber immer noch das Auge auf den Gekreuzigten gerichtet, laßt uns hier sehen *das vernachlässigte und verachtete Heilmittel wider unsre Sünde*. Wenn die Sünde selbst in ihrem ersten Zustande, als Empörung, uns nicht Tränen in die Augen treibt, so sollte sie es wenigstens in ihrer zweiten Offenbarung, als Undankbarkeit, tun. Die Sünde der Empörung ist schlimm, indes die Sünde der Geringschätzung des Heilandes ist eine noch viel schlimmere. Er, der mit unaussprechlichen Leiden und Schmerzen am Kreuze hängt, ist Der, an den manche von euch nie gedacht, den sie nicht lieb haben, zu dem

sie nie beten, dem sie kein Vertrauen schenken und nie dienen. Ich will euch nicht anklagen, sondern es diesen blutenden Wunden überlassen, daß sie es zart und lieblich tun. Ich will lieber mich selbst verklagen – denn leider gab es eine Zeit, da ich wie mit tauben Ohren von Ihm hörte! Als mir von Ihm gesagt wurde und ich die Liebe verstand, die Er den Sündern zuträgt, war dennoch manchmal mein Herz wie ein Stein und ließ sich nicht bewegen! Ich verschloß das Ohr, und sogar eine solche selbstlose Liebe wie die Liebe Jesu, hatte keinen Reiz für mich! Ich denke, wenn ich nach dreißig, vierzig, fünfzig Jahren endlich von meinem ungöttlichen Leben bekehrt geworden wäre, so hätte ich mich nie genügend wegen meiner Verwerfung Jesu während all dieser Jahre beschuldigen können. Wohl, sogar die mit uns schon in früher Jugendzeit bekehrt wurden, können nicht anders, als es tief beklagen, daß wir einen so teuren Freund, der so viel für uns getan, so lange vernachlässigt haben. Wer hätte mehr für uns tun können, als Er, der sich selbst für unsre Sünden dahingab? Ach, wie unrecht haben wir Ihm getan, als wir Ihm das Herz entzogen! O, ihr Sünder, wie könnt ihr vor dem Freund der Sünder euer Herz verschlossen halten! Wie *könnten* wir das Herz verschließen vor Dem, der ruft: «Tue mir auf, liebe Freundin, meine Schwester, meine Taube, meine Fromme; denn mein Haupt ist voll Tauens, und meine Locken voll Nachttropfen» (Hohelied 5,2). Ich bin überzeugt, daß manche hier Anwesende seine Auserwählten sind. Ihr seid von Ihm erwählt vor Grundlegung der Welt und werdet dereinst im Himmel Ihm lobsingen – und doch, bis zu diesem Augenblick, obgleich ihr seinen Namen hört, liebt ihr Ihn nicht, und obgleich euch verkündigt wird, was Er für euch getan hat, vertraut ihr Ihm nicht. Wie? Soll denn das Tor eures Herzens stets mit einer eisernen Tür dicht verschlossen bleiben? O, Geist des lebendigen Gottes, gewinne diesen Morgen einen Eingang für den hochgelobten Christus! Wenn irgendetwas es vermag, so muß wahrlich der Anblick des Gekreuzigten es tun. Dieser unvergleichliche Anblick muß ja ein Herz wie Stein erweichen und zerschmelzen und sich Jesu Liebe unterwerfen. O, möge der Heilige Geist in Gnaden dieses Zerschmelzen wirken, und Ihm allein soll die Ehre dafür sein!

Indem ich noch mit euch, liebe Freunde, am Fuße des Kreuzes verweilen möchte, sage ich weiter, daß jeder Gläubige wohl Grund hat, diesen Morgen an die Brust zu schlagen, wenn er bedenkt, *wer es war, der so am Kreuze litt*. Wer war es? Er, der uns geliebet hat, ehe die Welt gemacht wurde. Er war es, der heute unser Seelenbräutigam, unser Einziggeliebter ist, Er, der uns in seinen Festsaal genommen und das Banner der Liebe über uns geschwenkt hat, Er, der uns eins mit sich selbst gemacht und uns zugesagt hat, uns dem Vater darzustellen ohne Flecken und Runzel. Er ist es, unser Immanuel, der uns seine Hephzibah genannt hat, weil seine Seele seine Lust an uns hat – Er ist es, der so für uns gelitten hat. Leiden erregt nicht immer denselben Grad an Teilnahme und Mitleid. Ehe die innersten Tiefen der Seele bewegt werden, muß man etwas von der Persönlichkeit wissen, um die es sich handelt, und so kommt es, daß, je höher das Wesen und je mehr wir imstande sind, es zu schätzen, je inniger die Verwandtschaft, je herzlicher die Liebe ist, daß desto mehr und tiefer das Leiden des Betreffenden unsre Seele rührt. Manche von euch beabsichtigen heute zum Tische des Herrn zu kommen. Beim Genuß des Brotes bedenkt, daß es sein Fleisch darstellt, das voller Schmerzen auf Golgatha am Kreuze hing. Beim Trinken des Weins bedenkt, daß es das Blut Dessen symbolisiert, der euch mehr liebt, als eine Mutter, als Gatte oder Gattin oder ein Freund euch lieben könnte. O, schlagt euch an die Brust, daß *Er* in so großer Trauer war, daß die Himmelssonne verfinstert wurde, daß die Lilie des Himmels Blut befleckt, die Himmelsrose mit Todesblässe überzogen wurde! Klaget und weinet darüber, daß die Vollkommenheit angeklagt, die Unschuld geschlagen, die Liebe getötet wurde, daß Christus, der Alleinselige und Heilige, der Hochgelobte, der von alters her die Freude der Engel gewesen, jetzt der Mann der Schmerzen, der Geplagte, der Blutende und Sterbende geworden ist! Schlagt an die Brust, ihr Gläubigen, und dann geht eures Weges!

Geliebte in dem Herrn, wenn eine Trauer wie diese in euch entzündet würde, so wäre es wohl getan, euch noch weiter mit uns in diesen Gegenstand zu ergehen und darüber nachzusinnen, wie grausam wir gegen Jesus gewesen sind von dem Tage an, da wir Ihn kennen gelernt haben. Wie hat Er für mich geblutet – und doch habe ich an Ihm gezweifelt? Ist Er der Sohn Gottes, und doch habe

ich seine Treue verdächtigt? Habe ich unbewegt am Fuße des Kreuzes stehen können? Habe ich in kalter, gleichgültiger Weise von meinem sterbenden Herrn reden können? Habe ich je Christus den Gekreuzigten mit trockenem Auge und einem unbewegten Herzen predigen können? Beuge ich im Privatgebete die Knie vor Ihm, und sind doch meine Gedanken zerstreut, während sich Hände und Füße an seine teure, blutende Leidensgestalt klammern sollten? Lese ich gewohnheitsmäßig die Blätter der Evangelisten, in welchen uns von dem wunderbaren Opfer meines Heilandes berichtet wird, und hat dabei nie eine Träne diese Blätter benetzt? Habe ich nie wie gebannt bei den heiligen Worten verweilen müssen, in denen das Wunder aller Wunder berichtet wird? O, schäme dich, du hartes Herz! Wohl habe ich Ursache, an die Brust zu schlagen! Möge Gott dich schlagen mit dem Hammer seines Geistes und dich zerbrechen! O, du steinernes Herz, du Granitseele, du felsiger Geist, wohl mag ich an die Brust schlagen, welche euch beherbergt! Wie ist es nur möglich, angesichts so staunenswerter, göttlicher Liebe so hart zu sein!

Brüder, beim Blick auf das Kreuz mögt ihr an die Brust schlagen und darüber trauern, daß ihr so wenig für euren Herrn getan habt. Ich denke, wenn zur Zeit meiner Bekehrung jemand eine Skizze von meinem zukünftigen Leben entworfen hätte und etwa gesagt haben würde: «Du wirst in deinem geistlichen Leben trübe und kalt sein, du wirst nur wenig Ernst und wenig Dankbarkeit zeigen!» ich hätte vielleicht mit Hasael geantwortet: «Was ist dein Knecht, der Hund, daß er solches tun sollte?» (2. Könige 8,13). Ohne Zweifel rede ich aus eurem Herzen, wenn ich sage, daß die meisten von euch sich enttäuscht fühlen, wenn sie ihr Leben und ihren Wandel vergleichen mit den nur zu schmeichelhaften Prophezeiungen, die sie über sich selbst gemacht haben. Wie, bin ich wirklich begnadigt? Bin ich wirklich gebadet in jenem warmen Strom, der aus der Seite Jesu floß, und habe mich doch nicht ganz Christus geheiligt? Wie? Während ich an meinem Leibe die Male des Herrn Jesus trage, kann ich doch leben, ohne kaum an Ihn zu denken? Bin ich selbst wie ein Brand aus dem Feuer gerissen und lasse es mir doch so wenig angelegen sein, andre dem zukünftigen Zorn zu entreißen? Hat Jesus sich erniedrigt, um mich zu gewinnen, und ich bin so wenig darauf aus, andre für Ihn zu gewinnen? War es Ihm um meinetwillen voller Ernst, und mir ist es um Ihn nur halber Ernst? Darf ich eine Minute unbenutzt lassen, eine Stunde mit nichtigen Dingen vergeuden? Bleibt mir ein Abend zu eitlen Geschwätz übrig? – O, mein Herz, wohl mag ich dich schlagen, daß angesichts des Todes Dessen, der meine Seele lieb hat, ich nicht zum höchsten Eifer angefeuert und durch innige Liebe zu Ihm getrieben werde, mich Ihm völlig zu weihen! – Wir könnten uns noch viel weiter in dieser betrübenden Tonart verbreiten. Wir könnten unsren Bekenntnissen zu Ihm folgen und müßten immer wieder an die Brust schlagen, uns selbst anklagen und beklagen. Wir könnten mit den Baßnoten fortfahren, ohne genügend unsre Reue zu betonen über die schändliche Weise, in welcher wir unsren hochgelobten Freund behandelt haben und müßten mit dem Propheten Jeremias ausrufen: «Ach, daß ich Wasser genug hätte in meinem Haupt, und meine Augen Tränenquellen wären!» (Jeremia 9,1).

III.

Nachdem wir vielleicht genug über diesen Punkt gesagt haben – genug, wenn Gott es segnet, zu viel ohne seinen Segen – laßt mich *drittens* euch bitten, zu bedenken, daß **die Trauermelodien nicht die einzige geziemende Musik sind.**

Da wir mit unsrer Sünde die Seite Jesu durchstoßen haben, ist Ursache zu unbeschränkten Klageliedern vorhanden, weil aber das Blut, das aus der Wunde fließt, uns von unsren Sünden gereinigt hat, ist andererseits Grund da zu fröhlichen Lobliedern. Nach dem «Es ist vollbracht!» dürfen wir laut unsre Stimme zum Loben und Danken erheben.

Nach allem sind wir, du und ich, doch nicht ganz in derselben Lage, wie die Scharen, welche das Kreuz auf Golgatha umringt hatten. Damals war unser Herr gestorben, Er ist aber jetzt auferstanden von den Toten. Damals war Er, so weit menschliche Augen zu sehen vermochten, noch ein passendes Ziel für Teilnahme und Trauer, nicht von Lobgesängen, jetzt aber, Geliebte, lebt Er auf ewig und regiert in Herrlichkeit. Kein Grab schließt seinen heiligen Leib ein. Er hat die Verwesung nicht gesehen, denn sobald der dritte Tag dämmerte, konnte Er nicht länger in den Banden des Todes gehalten werden, sondern kam aus dem Grabe hervor und offenbarte sich seinen Jüngern als der Lebendige. Er verweilte noch vierzig Tage auf dieser Erde. Einen Teil dieser Zeit brachte Er bei denen zu, die Ihn im Fleische gekannt hatten; vielleicht verkehrte Er einen größeren Teil derselben mit den Heiligen, die nach seiner Auferstehung aus ihren Gräbern gekommen waren. Sicher ist indes, daß Er als der Erstling von den Toten erschienen und dann aufgefahren ist gen Himmel und sitzt zur Rechten Gottes, des Vaters. Bejammere nicht mehr seine Wunden; sie glänzen in übernatürlichem Glanze. Beklage nicht mehr seinen Tod; Er lebt, um nie wieder zu sterben. Traure nicht mehr über das Verspotten und Verspeien, denn das Haupt, das einst mit Dornen gekrönt war, ist jetzt mit ewiger Herrlichkeit gekrönt! Schauge auf und danke Gott, daß der Tod keine Herrschaft mehr über Ihn hat. «Er lebet immerdar und bittet für uns» (Hebräer 7,25), und wird dereinst, umgeben von Engeln, wiederkommen, um zu richten die Lebendigen und die Toten. Der Grund zur Freude überschattet die Ursache zur Trauer. «Wie ein Weib, wenn sie das Kind geboren hat, nicht mehr an die Angst denkt, um der Freude willen, daß der Mensch zur Welt geboren ist» (Johannes 16,21), so wollen auch wir beim Gedanken an den auferstandenen Heiland, der seine Krone in Besitz genommen hat, die Klagen über das Kreuz und die Schmerzen über das auf Golgatha gebrochene Herz vergessen.

Überdies, hört die schrille Stimme der hochtönenden Zimbeln und laßt euer Herz sich freuen, denn durch seinen Tod hat unser Erlöser alle Höllenheere besiegt. Sie stießen wütend auf Ihn, ja, sie kamen wider Ihn, um sein Fleisch zu fressen, mußten aber anlaufen und fallen. Sie umzingelten Ihn wie Bienen, aber im Namen des Herrn hat der kämpfende Held sie zerhauen. Der Heiland stand als einzelner Kämpfer der ganzen Sündenmenge, allen Bataillonen der Hölle gegenüber. Er *allein* kämpfte gegen zahllose Hände, aber Er erschlug sie alle. «Der Schlange wurde der Kopf zertreten.» Jesus hat das Gefängnis gefangen weggeführt. Er siegte, als Er fiel; deshalb laßt für immer Siegesmelodien das Trauergeschrei übertönen!

Ferner, Brüder, laßt uns bedenken, daß Menschen gerettet worden sind. Laßt diesen Morgen die unzählige Schar der Auserwählten vorübergehen an euren freudestrahlenden Augen. Mit weißen Kleidern angetan, kommen sie in langer Prozession daher; sie kommen aus fernen Landen, von jedem Klima. Ehedem scharlachrot von Sünde, schwarz von Ungerechtigkeit, sind jetzt alle weiß und rein und ohne Flecken auf ewig vor dem Throne, ohne Versuchung, herrlich und schön, Jesus gleich geworden. Und *wie?* Einzig und allein durch das, was auf Golgatha für sie geschehen ist. Dort wurde ihre Sünde hinweggetan, dort wurde ihre ewige Gerechtigkeit erfunden. Laßt die Scharen, welche um den Thron stehen, wenn sie ihre Palmen schwingen und in die Saiten der goldnen Harfen greifen, euch zu gleicher Freude anregen, laßt durch die himmlische Musik die leisen Trauertöne verstummen!

Aber das ist noch nicht alles, sondern das, daß *du selbst* gerettet bist. O, Bruder, daß wird immer die größte Freude sein! Ja, es ist Ursache zu großer Freude, wenn wir in Gottes Hand Werkzeuge zur Bekehrung anderer sein dürfen; der Heiland sagt aber in bezug hierauf: «Doch darinnen freuet euch nicht, daß euch die Geister untertan sind; freuet euch aber, daß eure Namen im Himmel angeschrieben sind» (Lukas 10,20). Du, der du verdient hast, verstoßen zu werden, du, dessen Teil bei dem Teufel und seinen Engeln hätte sein müssen – *du* bist an diesem Tage begnadigt, angenommen, gerettet, auf dem Wege zum Himmel. O, bei dem Gedanken daran, daß du von der Hölle errettet und zur Herrlichkeit erhoben worden bist, kannst du wahrlich nicht anders, als dich darüber freuen, daß durch den Tod Jesu Christi, deines Herrn, deine Sünde hinweggenommen ist.

Es gibt noch eins, um dessentwillen wir stets mit Freuden des Todes Christi gedenken sollen, nämlich deswegen, daß, obgleich die Kreuzigung Jesu beabsichtigt war als ein Schlag auf die Ehre und Herrlichkeit Gottes, obgleich soweit die Welt es vermochte, sie in Ihm Gott selbst zu Tode brachte, um sich den grauenhaften Titel: «eine teuflische Welt» zu erwerben – daß trotz allem Gott nie so viel Ehre und Herrlichkeit zu teil wurde, wie gerade durch den Tod seines Sohnes. O, sie gedachten, Ihn zu verspotten, und mußten gerade dadurch seinen Namen erhöhen! Sie wähten, Gott zu entehren, gerade als Er am meisten verherrlicht wurde! Hatten sie nicht das Ebenbild des Unsichtbaren getrübt und geschmäh't? Ah, so sagten sie! «Aber der im Himmel wohnt, lachet ihrer, und der Herr spottet ihrer» (Psalm 2,4) – denn was haben sie eigentlich getan? Haben sie nicht das Glas mit köstlichem Nardenwasser zerbrochen und durch ihr Spotten und Schmähen mit dazu beigetragen, daß all die gesegneten Tropfen unendlicher Barmherzigkeit hervorgeströmt sind, um in aller Welt ihren Duft zu verbreiten? Sie haben nur den Vorhang zerrissen, darauf leuchtete der Glanz der Herrlichkeit, welche bis dahin hinter den goldenen Cherubim verborgen gewesen, über alle Lande. O, Natur, die du mit deinen alten, priesterlichen Bergen dem Herrn Anbetung bringst, die du Ihn rühmst durch deine Bäume, welche, wie der Psalmist sagt, mit den Händen klappen, Ihn anbetest mit deinen Meeren, die mit ihrem Brausen die Ehre Jehovas verkündigen – mit all deinen Stürmen, deinen Unwettern und Tiefen, deinem Schnee und Hagel, bist du nicht imstande, Gott so zu verherrlichen, wie der Herr Jesus es getan, als Er gehorsam war bis zum Tode, ja, bis zum Tode am Kreuze! O Himmel, du mit all deinen jublierenden Engeln, deinen stets lobsingenden Cherubim und Seraphim, mit deinen dreimalheiligen Lobliedern, deinen goldnen Gassen und endlosen Jubeltönen – du vermagst nicht die Gottheit zu offenbaren, wie der Heiland am Kreuze sie geoffenbaret hat! O Hölle, mit all deinen Schrecken und unauslöschlichen Flammen, mit den Schmerzen und Qualen und dem Angstgeschrei deiner unseligen Geister – sogar du kannst nicht *so* die Gerechtigkeit Gottes offenbaren, wie der blutende Christus am Kreuze sie geoffenbaret hat! O, Erde, Himmel und Hölle, o, Zeit und Ewigkeit, ihr Gegenwärtiges und Zukünftiges, Sichtbares und Unsichtbares –, ihr alle seid im Vergleich mit dem blutenden Lamm nur wie trübe Spiegel! O, Herz Gottes, nirgends erkenne ich Dich so, wie auf Golgatha, wo das Fleisch gewordene Wort wie in *einer* Flamme der Herrlichkeit beides, die Gerechtigkeit und Liebe, die Heiligkeit und das väterliche Erbarmen Gottes offenbart! Wenn irgendein menschliches Wesen gern die Herrlichkeit Gottes sehen möchte, soll es nicht den Sternenhimmel anschauen oder zum Himmel aller Himmel emporschweben – sondern nur am Fuße des Kreuzes niederfallen und auf die roten Ströme schauen, welche Immanuels Wunden entfließen. Wer die Herrlichkeit Gottes sehen möchte, braucht nicht hinter die Perlentore, sondern nur über die Tore Jerusalems hinauszublicken, um dort den Friedefürsten sterben zu sehen. Wer die freundlichste, ehrenvollste Aufnahme finden möchte, die je das menschliche Gemüt erfreut hat, eine Liebe und Güte, ein Erbarmen, wie solches alles sonst nirgends zu finden ist, und dabei zugleich die Gerechtigkeit und die Strenge des Gesetzes und des Zornes Gottes erkennen möchte, der braucht die Augen weder auf- noch niederzuschlagen, sondern soll nur in das Herz Christi schauen, das gebrochen und zerschlagen am Kreuze hängt. Damit hat er *alles* gesehen. O, welche Freude ist es, die der Freude entspringt, daß nach allem Gott triumphiert hat! Der Tod ist nicht der Überwinder, das Böse ist nicht Sieger. Es gibt zwei rivale Reiche: ein Reich, das von dem Gott des Guten, ein andres, das von dem Gott des Bösen regiert wird. Doch nein –, das Böse ist gebunden, gefesselt und gefangen weggeführt worden; seine Sehnen und Nerven sind zerschnitten, sein Kopf ist zertreten, sein König ist an dem gefürchteten Siegeswagen des Jehova – Jesus gekettet, und während die weißen Rosse den triumphierenden Überwinder zu den ewigen Hügeln, in den Glanz der Herrlichkeit führen, krümmen sich die Gewaltigen des Abgrundes unter den rollenden Rädern des Siegeswagens. Deshalb, Geliebte, wollen wir unsre Betrachtung schließen mit den demütigen, freudevollen Worten der Anbetung: «Ehre sei dem Vater und dem Sohne und dem Heiligen Geiste, wie es ist und war und sein wird bis in alle Ewigkeit!» Amen, ja, Amen!

Predigt von C.H.Spurgeon
Trauer beim Anblick des Gekreuzigten
14. März 1869

Aus *Zwölf Predigten über das Leiden und Sterben*
Verlag J. G. Oncken Nachfolger, 1898